

"Ja, guten Abend, meine verehrten Damen und Herren ..."

Autor(en): **Holzmann, Ronald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **BKGV-News**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ja, guten Abend, meine verehrten Damen und Herren ...»

Die Moderation ist eine Thematik, der viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Mit entsprechenden Folgen, wie viele schon selber erlebt haben. Was ist eine gute Moderation, was sollte unbedingt vermieden werden? Wie bei allem, was leicht aussieht, ist eine gute Moderation mit viel üben, üben und nochmals üben verbunden.

Wer kennt diese Einleitung nicht, mit welcher fast alle Moderatoren oder Moderatorinnen bei einem Anlass die Besucherinnen und Besucher begrüssen. Wie oft müssen das aber Menschen machen, welche keine Freude dabei verspüren, obwohl Talent vorhanden wäre, und wie oft machen das Menschen, welche dabei Freude verspüren, aber kein Talent haben? In vielen Fällen sind die Zuhörenden froh, wenn wieder Musik erklingt, und hoffen, dass die nächste Unterbrechung kurz sein wird. Dass mehr dahinter steckt, als einfach einige Sätze zusammensetzen, zeigt das Interview mit Ronald Holzmann, einem bekannten und begnadeten Rhetoriker und Moderator.

Bei den meisten Chören ist es Pflicht und gehört genauso zum Konzert wie die Zugabe: die Moderation der Lieder, die Ansage oder auch die Vorbereitung des Publikums auf das nächste Stück. Meist sind es Mitglieder aus den Chören, welche mit dieser Aufgabe betraut werden, und in der Regel bricht unter den Sängerinnen und Sängern auch kein grösserer Wettstreit darüber aus, weil so viele sich darauf freuen würden, um dieses Amt zu übernehmen. Wie wichtig aber eine solche Aufgabe ist, darüber machen sich die wenigsten Gedanken, denn einen Namen eines Musikstücks oder eines Liedes, den Namen des Komponisten und das Jahr, in dem dieses geschrieben wurde, dazu noch ein lustiger Witz, ist ja nicht wirklich eine grosse Kunst.

Falsche Vorstellungen

Genau das Gegenteil ist der Fall. Viele, welche regelmässig Konzerte besuchen, die kommentiert oder durch eine Moderation begleitet werden, wissen, wie entscheidend die richtigen Worte oder die richtigen Sätze bei einer solchen Aufgabe sein können. Genauso wichtig wie die Texte ist aber auch deren Präsentation.



Nuschelt der Sprecher, hat er eine gute, verständliche, klare Sprechstimme? Wie wirkt er auf das Publikum? In welcher Geschwindigkeit spricht er? Ist die Menge des Textes passend? Wie bewegt er sich? Viele Fragen, die die meisten von uns kaum beantworten können. Denn ist das Konzert oder der Anlass vorbei, gibt es für die Moderation meist keine grossen Feedbacks. Es sei denn, sie ist wirklich gelungen und hat die Zuhörenden gepackt. Eine Moderation kann mit einem wunderschönen Lied verglichen werden. Alles, was einfach klingt, ist in der Regel nicht einfach, sondern schwierig und erfordert üben, üben und noch einmal üben.

Ausgewiesener Fachmann

Ein richtiger Spezialist für genau solche Fragen ist Ronald Holzmann, geboren und aufgewachsen in der

Uhrenstadt Furtwangen im Schwarzwald. Seit Kindesbeinen mit Musik vertraut, gibt er seit einigen Jahren sein Wissen an der Musikakademie der deutscher Blasmusikverbände in Staufen weiter. In verschiedenen Kursen, zum Beispiel unter dem Titel «Wie sag ich's meinem Publikum», führt er interessierte, neugierige, langjährige und angehende Personen, die sich mit dieser Thematik intensiver auseinandersetzen möchten, in die Geheimnisse der Moderation ein.

Wir hatten die Gelegenheit, Ronald Holzmann einige Fragen stellen zu können, und freuen uns, dass er Zeit dafür gefunden hat.

Was genau fasziniert Sie an der Sprache?

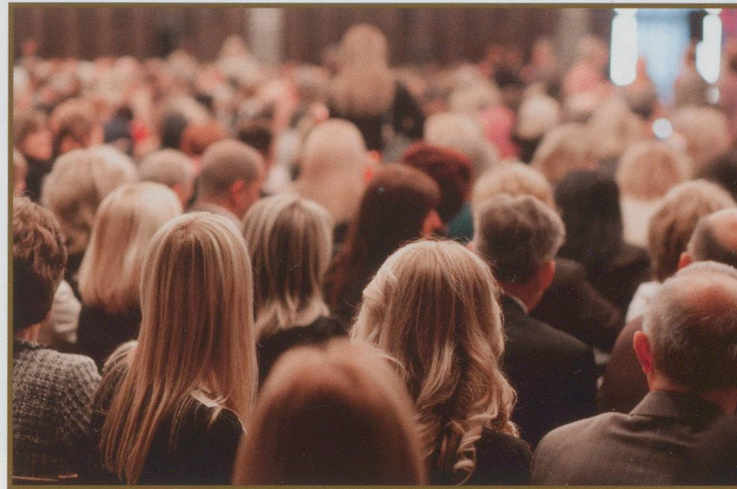
Mich faszinieren die vielen Möglichkeiten, die Sprache bietet: die geschriebene Sprache vom sachlichen Zeitungsbericht über die epischen Erzählformen bis zur romantischen Lyrik, die gesprochene Sprache von der politischen Rede bis zum spannungsgeladenen Balladen-vortrag. Auch die unzähligen Möglichkeiten der Körpersprache, der Mimik und Gestik finde ich faszinierend. Als Musiker weiss ich auch um die Bedeutung der Ton-Sprache, die universale Sprache der Musik, die alle Menschen erreichen kann, wenn sie sich darauf einlassen.

Welchen Einfluss hat die Moderation bei einem Konzert?

Eine gute Moderation verbindet die einzelnen Musikstücke geschickt miteinander. Sie lässt den Zuhörer das eben Gehörte reflektieren und entwickelt einen Spannungsbogen zum nächsten Stück. Im Idealfall ist sie der «rote Faden» des Konzerts.

Was sind die häufigsten Fehler, die bei der Moderation gemacht werden?

Ich habe schon Moderatoren erlebt, deren Ausführungen überhaupt nicht zum nachfolgenden Musikstück passten, weil sie nur sich selbst inszeniert haben und



unpassende Witze erzählten. Ein oft zu beobachtender Fehler ist meiner Meinung nach auch das nicht passende zeitliche Verhältnis von Moderation und Musikstück, wenn beispielsweise ein drei Minuten dauerndes Lied mit einer fünfminütigen Moderation eingeleitet wird. Bildhafter Vergleich: Der Vogel muss singen, nicht der Käfig! Oftmals sind die Moderationstexte langweilig, weil sich nur Lebensdaten von Komponisten aneinanderreihen.

Braucht es für das Moderieren ein gewisses Talent oder kann das jeder lernen?

Wer gerne mit Menschen kommuniziert und sich traut, auch vor vielen Menschen in einem Saal zu sprechen, wird es lernen können. Ein eher introvertierter Mensch wird es gar nicht erst lernen wollen.

Wie ist die Vorgehensweise für das Erarbeiten eines Moderationstexts?

Ich mag es, wenn mir das Programm möglichst schon längere Zeit vor dem Konzert bekannt ist. Dann sammle ich alles, was mir zu den einzelnen Ansagen «begegnet»: Zeitungstexte, Lexikonartikel, das Internet bietet schier unendliche Fundstellen. Der entscheidende Schritt ist die didaktische Reduktion, das heisst, dass alles Gesammelte, bildlich ausgedrückt, durch einen Trichter gelassen wird und nur das übrig bleibt, was ich wirklich sagen möchte.

Wie können die Zuhörer am meisten begeistert werden?

Die Zuhörer mögen eine Mischung aus Bekanntem und Unbekanntem. Beispiel: Ich habe einmal eine Rossini-Ouvertüre moderiert und dabei erwähnt, dass der Kom-

«Ja, guten Abend, meine verehrten Damen und Herren ...»

ponist auch ein Feinschmecker und passionierter Koch gewesen sei. Kopfnickende Konzertbesucher in den vorderen Reihen (die ersten Reihen habe ich als Moderator immer im besonderen Blick) lächelten und bestätigten damit: «Das ist mir bekannt, ich kenne mich aus in der Musikgeschichte.» Als ich danach eine eher unbekannt-lustige Anekdote erzählte, waren sie mir dankbar, ihr Wissen über Rossini erweitern zu können.

Warum sind oft genau solche Personen, die gerne Ansagen machen wollen, nicht jene, die sich am besten eignen?

Personen, die nicht wissen, dass das Verb «moderieren» vom lateinischen «moderare», was bedeutet «ein Mass setzen», «kontrollieren», «überprüfen», abstammt, werden dieses geforderte Mass des Inhalts und der Zeit nicht setzen können. Ich bin aber davon überzeugt, dass es auch Personen gibt, die gerne Konzertansagen machen wollen und sich dafür auch bestens eignen.

Welche Tipps haben Sie für Personen, welche eine Moderation übernehmen dürfen oder müssen?

Sagen Sie nur zu, wenn Sie diese Aufgabe gerne annehmen möchten, und freuen Sie sich auf Ihren Auftritt. Haben Sie keine Angst vor Lampenfieber; denn Lampenfieber gehört zu jeder Moderation und ist die spannende Würze. Doch sind Sie sehr gut vorbereitet, dann wird nichts schiefgehen. Treten Sie nicht überheblich auf, dann wird Ihnen das Publikum auch etwaige Fehler verzeihen. Und zum Abschluss ein wichtiger Merksatz: Moderation ist immer auch ein Abenteuer!

Können Sie uns noch je ein Beispiel geben, damit sich die Sängerinnen und Sänger besser vorstellen können, was genau damit gemeint ist?

Ich kann Ihnen das anhand des Liedes «Yesterday» zeigen. Zuerst ein Beispiel einer nicht gelungenen Moderation: Als nächstes hören Sie das bekannte Lied «Yesterday» von den Beatles für gemischten Chor mit deutschem Text von Fred Oldörp, Chorsatz von Lebrecht Klohs. «Yesterday» ist der Titel eines von Paul McCartney geschriebenen Songs, der von den Beatles 1965 auf dem Album «Help!» veröffentlicht wurde. «Yesterday», das ausserhalb von Grossbritannien zunächst als Single

njamin Kralj, Shutterstock.com





ausgekoppelt wurde, entwickelte sich zum meistgecoverten Popsong aller Zeiten.

Im Entstehungsjahr 1965 stand Paul McCartneys Lied zwölf Wochen auf Platz 1 in den deutschen Charts. Die Beatles waren eine britische Rockband in den 1960er Jahren. Mit mehr als 600 Millionen – nach Schätzungen ihrer Plattenfirma sogar mehr als einer Milliarde – verkauften Tonträgern sind sie die bisher kommerziell erfolgreichste Band der Musikgeschichte.

Die musikalischen Ursprünge der Band liegen im Rock'n'Roll der ausgehenden 1950er Jahre, in den dann sehr bald Stilelemente der Liverpools Beatmusik einfließen. Ihre erste Single «Love Me Do» erschien 1962. Den weltweiten Durchbruch schaffte die Gruppe im Jahr 1963 mit der Single «I Want to Hold Your Hand». Aufgrund ihres damals neuartigen Musikstils und ihres öffentlichen Auftretens entwickelten sie sich schnell zu einer der populärsten Bands. Den Höhepunkt ihrer Karriere erreichten die Beatles zwischen 1964 und 1968, als sie zeitweise in fast allen Ländern die Hitparaden anführten.

Im Jahr 1970 trennten sich die Wege der vier Bandmitglieder aufgrund interner Spannungen. Die Musiker verfolgten danach erfolgreich eigene Musikprojekte. Gute Unterhaltung mit «Yesterday»!

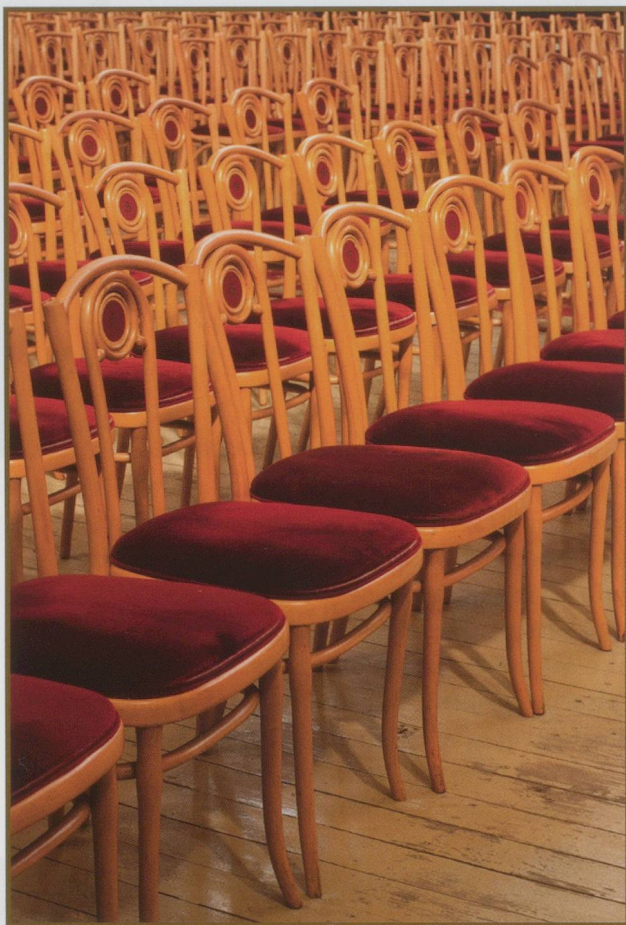
Nun noch ein Beispiel, welches zwar sicher eine längere Vorbereitungszeit benötigt, aber sicher anders wirken wird: Böse Zungen behaupten: «Wer in England gut essen möchte, sollte dreimal am Tag frühstücken.» Dieser Spruch bewertet zwar die englische Kochkunst

als sehr schlecht, er zeigt aber, dass ein gutes Frühstück bei den Engländern eine grosse Rolle spielt. Sie essen «boiled eggs», «ham and eggs» und «scrambled eggs», also Frühstückseier in vielen Variationen. Und dieser Tatsache, meine Damen und Herren, verdanken wir die Entstehung eines der grössten Popsongs aller Zeiten.

Paul McCartney erzählte, wie er einmal gutgelaunt sein Frühstück zubereitet hat und sich mit der Gabel zwei Eier zu einem Rührei aufschlug. Dazu sang er: «Scrambled eggs, oh I like to eat my scrambled eggs!» (Moderator singt diese Textzeile auf die Melodie von «Yesterday».)

Dieser melodische Einfall verfolgte ihn den ganzen Tag und er sang ihn seinem Freund John Lennon vor. «Lass uns doch daraus einen neuen Song machen», war seine Antwort, «aber mit einem anderen Text!» Nun, die Beatles wussten um ihren Erfolg, wenn sie Lieder über die Liebe sangen: «She loves you, yeah, yeah, yeah», «Love me do», «I want to hold your hand», allesamt Erfolgssongs, oder auch Lieder zum Thema Liebeskummer, und ein solches wurde «Yesterday, all my troubles seemed so far away...» (Moderator singt den Liedanfang erneut.) «Gestern war mein Leben noch sorgenfrei, doch warum hat sie mich verlassen? Habe ich etwas Falsches gesagt? Ich weiss es nicht. Am liebsten würde ich mich verkriechen. Oh I believe in Yesterday!» Hören wir nun dieses Lied, das Paul McCartneys erfolgreichster Song wurde: «Yesterday». Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung!

Danke für dieses eindrückliche Beispiel Herr Holzmann und das interessante Gespräch.



Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Wie bereits erwähnt, führt Ronald Holzmann regelmässig ein- oder zweitägige Kurse mit interessierten Personen in diesem Fachbereich durch. Nicht nur lernt man da einen Text zu schreiben und zu achten, worauf es ankommt, sondern er setzt auch bewusst auf Videotechnik, damit die Teilnehmenden sich bewusst mit der inneren und äusseren Wahrnehmung auseinandersetzen können. Selbstverständlich werden alle Aufnahmen am Ende eines Kurses gelöscht, und es bleibt alles innerhalb der jeweiligen Kurse. Die Erfahrungen zeigen aber eindeutig, wie wichtig es ist, sich selber zu erleben und zu erfahren, wie ein gut gemeinter Text wirkt und welchen Eindruck das Publikum wirklich erlebt.

Falls Sie an einem solchen Kurs Interesse haben sollten, so würden wir gerne zusammen mit Ronald Holzmann ein solches Angebot zusammenstellen und in den nächsten BKGV-News ausschreiben. Senden Sie uns einfach unverbindlich ein Mail an bkgv@bkgv.ch. Bei genügend Interessenten organisieren wir anschliessend ein spannendes Angebot.

Wir wünschen Ihnen mit diesen Tipps und Anregungen auf jeden Fall viel Freude bei der Erarbeitung von Texten für ein nächstes Konzert.

Zur Person Ronald Holzmann

Nach dem Abitur folgte ein Studium an der Pädagogischen Hochschule Freiburg in den Fächern Deutsch und Musik: Klarinettenunterricht bei Albert Kaiser, Gesangsunterricht bei Prof. Dieter Kern, Chorleitung bei Siegfried Lustig sowie Prof. Wolfgang Schäfer und Prof. Günther Weiss. Seit 1973 arbeitete er als Lehrer an verschiedenen Schulen in Süddeutschland (Donaueschingen, Freiburg). 1990 erhielt er einen Lehrauftrag für Musikdidaktik am Staatlichen Seminar für die Ausbildung für das Lehramt an Realschulen und bildete jahrelang junge Musiklehrer aus.

Von 1995 bis zum Eintritt in den Ruhestand 2013 war er Rektor der Realschule am Mauracher Berg in Denzlingen bei Freiburg. Im Alter von 20 Jahren bereits leitete er die Stadtkapelle Furtwangen. Nach seinem Wohnungswechsel in den Freiburger Raum dirigierte er verschiedene Blasorchester: Kirchhofen, Kollnau, Kirchzarten, Bleibach, vertretungsweise auch ein Jahr den MV in Gundelfingen, wo er seit 1979 lebt. 1990 wurde

Ronald Holzmann zum Verbandsdirigenten des Oberbadischen Blasmusikverbandes Breisgau gewählt. Von 1998 bis Oktober 2010 war er Vorsitzender des Musikbeirats im «Bund Deutscher Blasmusikverbände» (BDB) und er leitete die Musikkommission (Gremium aus Bläserjugend, Akademie und Musikbeirat) und war Mitglied des Präsidiums.

Neben dem Dirigieren ist die Gehörbildung sein «Stechenpferd». Sein Gehörbildungskurs gehört zum Kursprogramm der BDB-Musikakademie. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt im Bereich der Musikmoderation. Von 2002 bis 2012 moderierte er regelmässig die drei Neujahrskonzerte der Südwestdeutschen Philharmonie in der Tonhalle Zürich und im KKL Luzern. Seit einigen Jahren gibt er seine Erfahrungen auf diesem Gebiet in einem Kurs «Wie sag' ich's meinem Publikum?» an der BDB-Musikakademie Staufen weiter. Seit 1987 ist er auch als Juror bei Wertungsspielen und Wettbewerben im In- und Ausland tätig.